

anderen Umständen.) Der alte Herr Kuku schrieb etwa folgendermaßen:

Kurt Glaser an seinen Glasermeister.

Lieber Glasermeister! Der Sturm hat in meinem Erkerzimmer neulich ein Fenster eingedrückt, weil es nicht genügend verkittet war. Ein anderes Fenster haben neulich spielende Kinder anscheinend mit einem richtigen Messinghahn oder einem ähnlichen Gegenstande entzweigeworfen. Ich ging zwar sofort auf die Straße und schrie aus Leibeskräften, konnte aber den Übeltäter, einen jungen Mann, nicht mehr festnehmen. Bitte sorgen Sie doch dafür, daß wenigstens die Scheiben wieder eingesetzt werden, da mir frische Luft zuwider ist, auch im Juli. Hochachtungsvoll

Kurt Glaser.

Bitte vergleichen Sie mit dem betreffenden Artikel, ob mich mein Gefühl getäuscht hat. (Contradictio in adjecto.) (Damenwäsche nach Maß.)

Seit der Zeit erfreut mich der B. Bkukurier ungefähr jeden Tag 3—4 mal mit kleinen Artikelchen und interessiert sich scheinbar wirklich für die Farbe von Anna Blumes Vogel. (Taghemd a. Madapol. m. Stick-Ein- und Ansatz 22.50 M.) Ich verrate aber Anna Blumes Vogelfarbe nicht eher, als bis mir der Berliner Börsenkuku verrät, inwiefern seine Artikelchen ernst zu nehmen sind. (Damenbeinkleid mit Stoffvolant und Hohlraum 25.00 M., Damenbeinkleid mit Stick-Ein- und Ansatz 27.00 M.) Die Dessous sind Herrn r. d. delicatissime zugeeignet als Gegengabe für seinen deliziösen Unterrockartikel. (Ich würde das zweite Beinkleid wählen, um die paar Mark ist es doch gleich viel netter.)

Übrigens, Herr Kuku-rd., Sie haben sich viel Mühe bei Ihrem Artikel „Merz“ gegeben, nur schade, daß Sie unserer Zeit so völlig verständnislos gegenüber stehen. (Du siehst heute wieder außerordentlich reizend aus!) Übrigens scheint mein sogenannter Schüler künstlerisch völlig unbegabt zu sein. (-r.d.- merzt sich selbst.)

Die Bilder der Merzmalerei sind abstrakte Kunstwerke. (Lesen Sie Valori Plastici.) Der Künstler schafft durch Wahl, Verteilen und Entformeln der Materialien. (Auch Unterröcke.) Wenn ich zum Beispiel Herrn Kurt Glaser, ein Damenbeinkleid und einen Berliner Börsenkurier (Verzeihung „Courier“) als Material verwendete (Ich würde diese Zusammenstellung übrigens wahrscheinlich nicht treffen.), dann würde ich etwa den B. Bcourier trotz seiner netten Artikelchen als Malgrund verwenden. Den alten Herrn und das Damenbeinkleid würde ich zerteilen und entformeln und nach den Gesetzen der künstlerischen Logik auf der Bildfläche verteilen. Ich würde also Herrn Kurt Glaser als schöne und ausdrucksvolle Form, als Rhythmus

und als helldunkel modellierte Masse verwenden. Mein sogenannter Schüler scheint das Panoptikum mehr zu lieben, als die Kunst. Er würde beispielsweise Herrn Kurt Glaser als richtigen Kritiker verwenden, mit einer Zornesstirn und einer Tintenfeder in der Hand, das Damenbeinkleid decent dahinter ausbreiten und den Börsencourier als wirkliche Zeitung respektvoll auf den Tisch legen, als das führende Blatt in Bezug auf Kunstkritiken. (Hierzu 3 Beilagen.) Ich dagegen fordere die abstrakte Verwendung der Kritiker. (Lesen Sie Anna Blume, Verlag Paul Steegemann, die Merzbühne.)

Kurt Schwitters

EIN KOKOSCHKAPROZESS. In Nürnberg wird demnächst ein interessanter Prozeß stattfinden. Der dortige „Fränkische Kurier“ hatte in einer Kritik von Kokoschkas Zeichnungen als dem Gipfel des Blödsinns gesprochen. (Das gleiche kulturkonservative Blatt bediente sich in anderen Don Quichottekämpfen gegen neue Kunst geschmackvoller Ausdrücke wie Paralysekunst, irrsinnig, Schlawiner-maler und dergleichen.) Die Kunstzeitschrift „Die Sichel“ ritt daraufhin eine scharfe Attacke gegen das kunstfremde Organ — das nun klagt.

HANNOVERSCHES THEATER
ROLF LAUCKNER / Christa, die Tante / Erst-aufführung Deutsches Theater

Das Wagnis, diesen seelenvollen Novellenstoff zu dramatisieren, könnte einem Dramatiker des inneren Geschehens Gelegenheit geben, sich auszuweisen. Hier unterbrechen ein paar Momente von kindhaftem Kitzel das sentimentale Einerlei der selbstgesprächigen Tante und machen den Theater effekt: Die Tante-Gouvernante am Türspalt des Schlafzimmers, in das der Neffe-Primaner mit seiner Backfisch-Liebsten verschwunden ist (nach Wedekinds Heerbann in Frühlings-Erwachen); sie will „das Leben sehen“; hysterischer Überfall der liebehungrigen Tante auf ihr Erziehungsobjekt in der Lateinstunde, beinahe wird sie Lustmörderin; lesbischer Ausklang eines Herzenserguß-Kurs zweier Einsamen (die Tante und eine Witwe), sie umschlingen sich nach (übrigens von Frl. Bussiliat und Frl. Lorenz zu einem wirklichen Höhepunkt des Abends gesteigerter) starrer Schmerzgeste zum ersatzbietenden Kusse, den uns der Szenenschluß „dezent“ vorenthält. Dies alles Dinge, die ein Drama, das Tempo, heißen Atem, Vibration und Überraschung hätte, sich erlauben, zum Kunstgipfel steigern könnte; hier — in den doch so gefühlvollen Teig eingeknetet — wirkt es mehr wie Entgleisungen, oder wie kunstferne Kinomätzchen. Wie denn die